

# Willkommen in Deutschland Fachdidaktische Grundlage

Gerd Mannhaupt

ThILLM-Fortbildung im Sommersemester 2017

# Gliederung

- Gesellschaftlicher Rahmen
- Spracherwerb, Zweitspracherwerb
- Bildungssprache
- Bereiche der Sprachkompetenz
- Wortschatzarbeit
- Didaktische Zugänge
- Methodische Vorschläge
- Arbeit mit der Wörterkiste

# Material

- Das gesamte Material meiner Sitzungen finden Sie auf folgender Website:

<http://www.mannhaupt.de/fortbildungen.html>

Benutzer: thillm-daz-fortb

Kennwort: 2017sose

# Fremdspracherwerb

## Zweitspracherwerb

- Fremdspracherwerb:
  - Die zweite Sprache wird in einem Land gelernt, in dem diese Sprache nicht gesprochen wird.
  - Bewusster Lernprozess
  - Ziel: Bildungssprache
- Zweitspracherwerb:
  - Die zu lernende Sprache ist zur gleichen Zeit die Umgebungssprache.
  - Unbewusster Aneignungsprozess
  - Ziel: Umgangssprache

# Relevanz

	2010	2011	2012	2013	2014
Zugezogene ausländische Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 18	32.356	37.394	49.315	68.003	99.472
Gesamtzahl der sechs- bis 18-jährigen Kinder und Jugendlichen	10.091.449	9.898.506	9.794.108	9.755.393	9.753.918
Anteil in Prozent	0,32	0,38	0,50	0,70	1,02

**Quelle:** Statistisches Bundesamt, Ausländerzentralregister (eigene Berechnungen); Statistisches Bundesamt, Fortschreibung des Bevölkerungsstandes (eigene Berechnungen)

# Bildungsbe- nachteiligung durch Zweit- sprachigkeit?

Schule	Alle Kinder ca.	Kinder mit ausländischem Pass ca.
Gymnasium	155 000 27 %	7 000 9 %
Realschule	180 000 31 %	13 000 17 %
Hauptschule	208 000 36 %	48 500 63 %
Sonderschule (65 % Förderschule)	30 000 5 %	8 000 10 %
Gesamt	573 000	76 330

Verteilung aller Kinder und Kinder mit ausländischem Pass auf das dreigliedrige Schulsystem in Baden-Württemberg 2004 (Jeuk, 2013, S. 19)

# Bildungsbe- nachteiligung durch Zweit- sprachigkeit?

- Mehrsprachige Jugendliche schneiden in der PISA-Studie 2003 nicht schlechter ab als einsprachig deutsche Jugendliche, wenn man sie mit den einsprachigen Jugendlichen vergleicht, die aus derselben sozialen Schicht kommen (Baumert, Stanat, Waterman 2006, S. 98).
- Das bedeutet, dass Bildungsbenachteiligung vor allem ein Problem der sozialen Herkunft ist. Anders ausgedrückt: Migrantenkinder, die aus sogenannten bildungsnahen Elternhäusern kommen, fallen kaum als Bildungsverlierer auf (vgl. Baumert, Stanat, Waterman 2006).

# Zweitspracherwerb zu Beginn der Schulzeit

(Jeuk, 2013, S. 21)

- Viele mehrsprachige Kinder haben zum Zeitpunkt der Einschulung einen Sprachstand in der Zweitsprache Deutsch erreicht, der, gemessen an den Rahmenbedingungen, gut ist.
- Bei vielen Kindern fallen Schwierigkeiten in der mündlichen Kommunikation nicht immer auf und Probleme werden erst evident, wenn in der Schule im Zusammenhang mit dem schriftlichen Ausdruck weitergehende Fähigkeiten verlangt werden.

# Positionen der Sprachentwicklung

(Weiß, 1989, S. 22)

		Umwelt	
		eher passiv	eher aktiv
Person	eher passiv	<b>Reifungstheorien (Chomsky)</b> Fähigkeiten entwickeln sich durch anlagebedingte Reifung (Phasenmodelle).	<b>Behaviorismus (Skinner)</b> Entwicklungsschritte werden direkt auf Umwelteinflüsse zurückgeführt (Reiz-Reaktions-Modelle).
	eher aktiv	<b>Kognitive Theorien (Piaget)</b> Das Kind entwickelt sich in aktivem Austausch mit der Umwelt (Selbstkonstruktion).	<b>Interaktionistische Theorien (Bruner)</b> Kind und Umwelt sind Teilsysteme, die wechselseitig aufeinander einwirken.

# Die Lehrkraft als Sprachvorbild

(Wendlandt, 2010, S. 66ff)

1. Zugang zum Schüler  
Zeit für ein Gespräch nehmen; Blickkontakt herstellen; körperliche Zuwendung
2. Sprachliche Basis  
Anpassung an die sprachlichen Fähigkeiten des Schülers; aufmerksam zuhören; Gesprächsbeginn und Gesprächsende beachten; ehrliche Fragen stellen; Äußerungen des Kindes aufgreifen; nicht über, sondern mit dem Schüler sprechen; ausreden lassen
3. Sprachgebrauch  
Nicht zu schnell sprechen; auf eine deutliche Aussprache achten; grammatische Endungen nicht verschlucken; Wörter wählen, die der Schüler verstehen kann; keine komplizierten Sätze verwenden
4. Sprachfördernde Aspekte  
Handlungsbegleitendes Sprechen; ausdrücken, was verstanden wurde; nachfragen; nicht verbessern; nicht nachsprechen lassen; Äußerungen des Kindes aufgreifen und in der richtigen Form wiederholen

# Einfluss- faktoren auf den Zweitsprach- erwerb

Interessen,  
Leistungsbereitschaft,  
persönliche Wünsche,  
unmittelbare Lernmotivation,  
emotionale Beziehungen zu  
Sprechern der Zielsprache,  
individuelle  
positive oder negative  
Lernerfahrungen

## Motivation

Intelligenz, das vorhandene  
Sprachwissen,  
Lernerfahrungen,  
vorhandene Lernstrategien,  
Reflexivität und Impulsivität  
sowie das Alter.

## Fähigkeit

## Gelegenheit

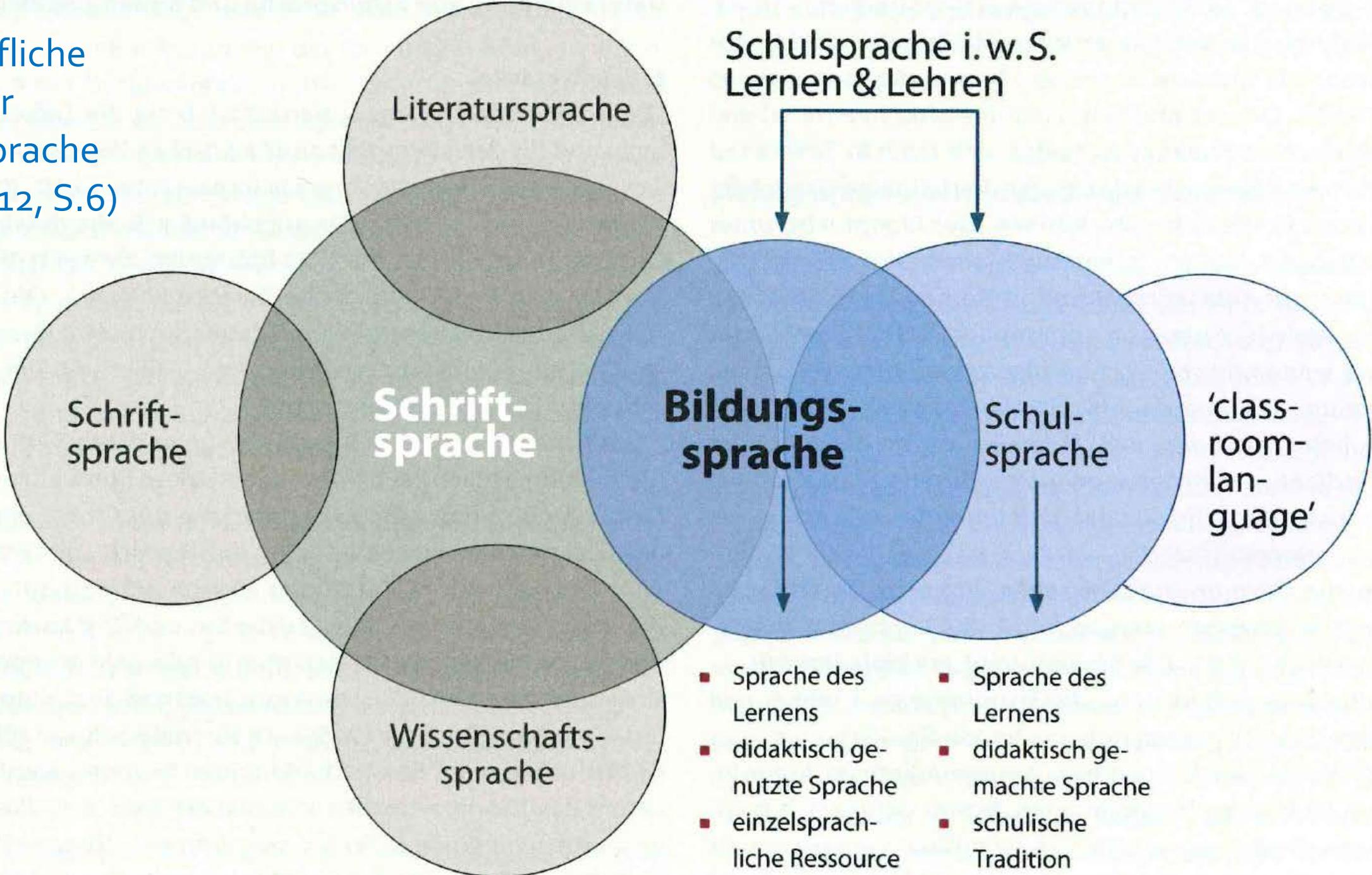
zur Verfügung stehende Zeit und Energie,  
Kommunikations- und Kontaktmöglichkeiten,  
Qualität der Kommunikationsbedingungen,  
Konzeption und Qualität des Unterrichts

Kein Einfluss  
der  
Erstsprache  
also...  
didaktisch  
nutzen

- Sprachvergleich Wort für Wort  
Spannende Einsichten im Detail (Klasse 5 bis 10, je nach Komplexität der Äußerung)
- An der Tafel stehen drei Zeilen:
- Zeile 1: Satz auf Deutsch  
„Wir geben den Freunden das neue Buch.“
- Zeile 2: Satz in der Erstsprache Albanisch  
„Ua japim shokëve librin e ri.“
- Zeile 3: wörtliche Übersetzung  
„Ihnen es geben Freunden (den) Buch (das) das neue.“

(Schader, 2003, S. 279)

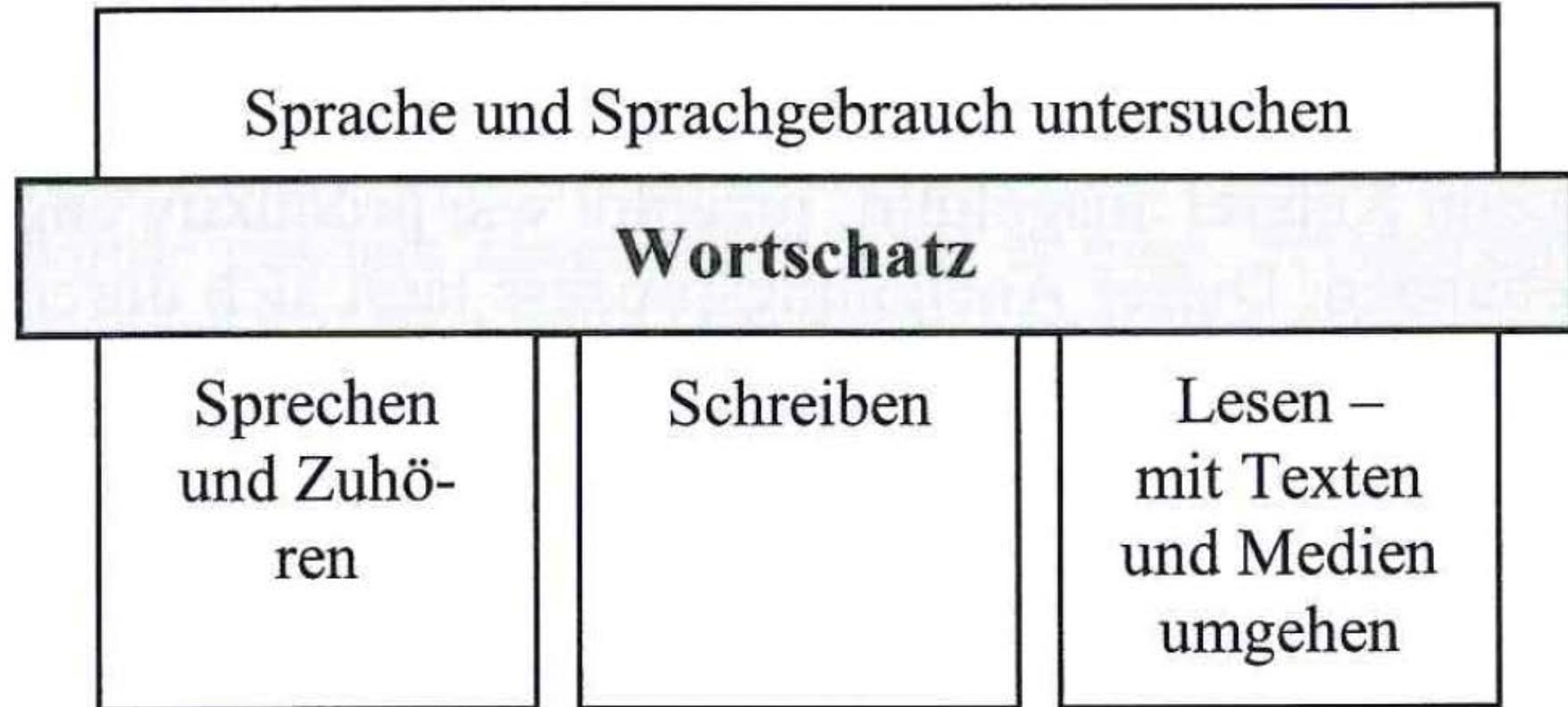
Das begriffliche Umfeld der Bildungssprache (Feilke, 2012, S.6)



# Sprachliche Kompetenz- facetten (Ehlich, 2005, S. 19)

1. rezeptiv und produktiv phonisch (phonetisch-phonologisch)  
Aussprache, Lautdifferenzierung
2. pragmatisch und diskursiv  
kommunikative Einflussnahme auf die Wirklichkeit, sprachliche Kooperation, Erzählfähigkeit, kommunikativer Aufbau von Phantasiewelten
3. semantisch  
Wortschatz- und Bedeutungserwerb
4. morphosyntaktisch  
Strukturen der Wörter und Sätze
5. literal  
Lesen und Schreiben

Der  
Wortschatz als  
Schaltstellen  
schulischen  
Spracherwerbs  
(Steinhoff,  
2009, S. 37)



# Wortschatz- spurt und Wortschatz- marathon

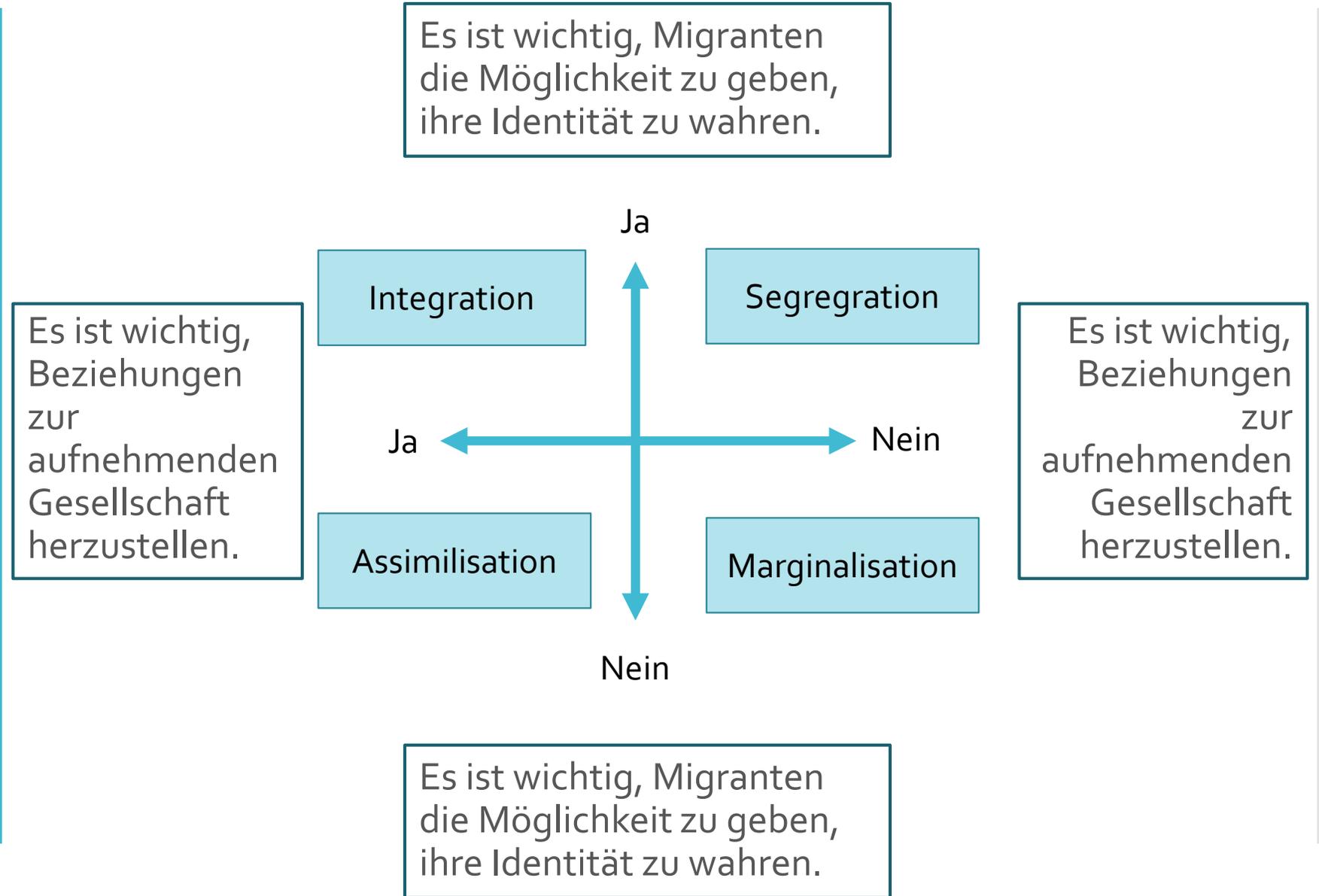
- Wortschatzspurt um das 2 bis 3 Lebensjahr
  - In kurzer Zeit werden ca. 200 Wörter gelernt
- Wortschatz zum Beginn der Schulzeit: 14.000 Wörter
- Wortschatz eines Erwachsenen: 50.000 bis 250.000 Wörter
- Wortschatzmarathon in der Schulzeit
  - Über 11 Jahre werden täglich 10 bis 15 Wörter gelernt

(Steinhoff, 2009, S. 36)

# Wortschatz- didaktischer Dreischnitt (Kühn, 2010, S. 14)

Semantisierung	„Erarbeitung und Semantisierung des Wortschatzes aus authentischen Texten, wobei unterschiedliche semantische ,Entschlüsselungsverfahren, zu berücksichtigen sind, vom Inferieren der Wortbedeutung aus dem Kontext bis hin zur Wörterbuchkonsultation.“
Vernetzung	„Arbeit am Wortschatz und Wortschatzaufbereitung in Form netzwerkartiger Gruppierungen und Zusammenstellungen der Wörter in einer lernerautonomen Wörter-Werkstatt [ ... ].“
Reaktivierung	„Reaktivierung des aufbereiteten Wortschatzes durch seine adressaten-, intentions- und situationsspezifische Verwendung in Texten und Textsorten, insbesondere in Schreibprozessen.“

# Migrations- pädagogische Begriffs- klärung (Jeuk, 2013, S. 103)

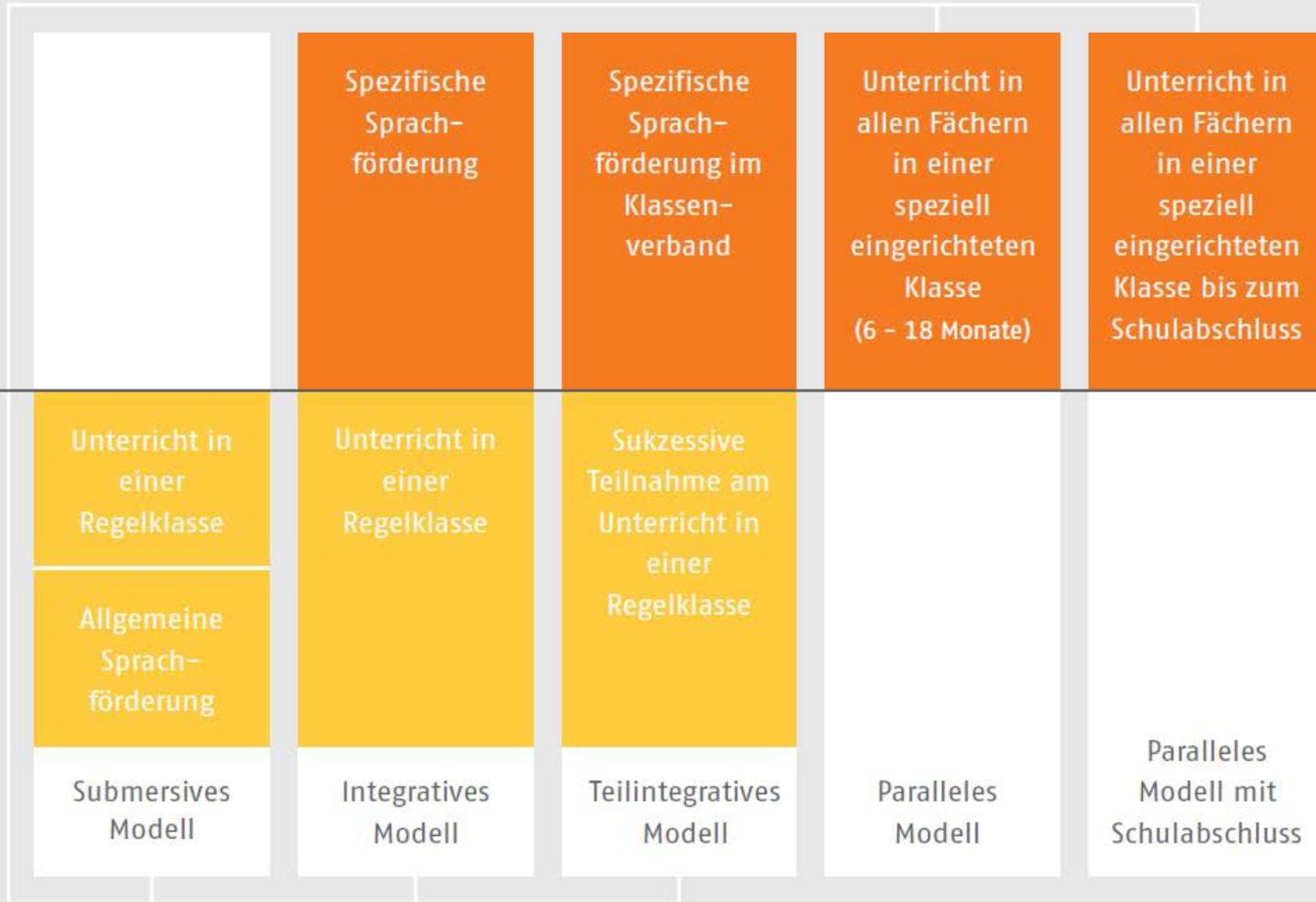


# Schulorganisatorische Modelle für neu zugewanderte Kinder und Jugendliche (Massumi et al., 2015, S. 45)

*ausschließlich Unterricht in der Regelklasse*

*kein Unterricht in der Regelklasse*

*Spezifische Sprachförderung für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler*



*Allgemeine Sprachförderung und sprachliche Bildung*

# Pädagogische Zugänge

(Jeuck, 2013, S., 104 – 108)

- **Ausländerpädagogik**
  - Ziel: möglichst schnelle Eingliederung in den Unterrichtsalltag
  - Methoden: Sprachförderkurse, muttersprachlicher Unterricht in Ausländerklassen
- **Interkulturelle Pädagogik**
  - Ziel: Förderung der interkulturellen Kompetenz aller Schülerinnen und Schüler
  - Methoden: Auseinandersetzung mit anderen Sprachen und Kulturen, Sprachförderung
- **Migrationspädagogik**
  - Ziel: Pluralisierung, der Partizipation und der Differenzierung, Erweiterung über die kulturelle Perspektive hinaus
  - Methoden: vorschulische Förderprogramme

# DaF- Didaktik

(Jeuck, 2013, S. 114 – 118)

- Die Grammatik-Übersetzungsmethode
  - Ziel: Fähigkeit zum literarischen Übersetzen, Beherrschen der (literarisch orientierten) Standardsprache.
  - Methoden: Grammatik in Tabellen, Lückentexte, Umformungsübungen, Nachbildungen von Beispielsätzen
- Die audiolinguale und die audiovisuelle Methode
  - Ziel: Kommunikatives Können, mündliche Sprachkompetenz
  - Methoden: Satzschalttafeln, Substitutions- und Ergänzungsübungen, Modelldialoge, Lückentexte
- Der kommunikativ-pragmatische Ansatz
  - Ziel: Verstehen, sprachlich angemessene Handeln
  - Methoden: Sprache schrittweise erfahren, ständig weiterentwickelnde Lerner Sprache
- Der interkulturelle Ansatz
  - Ziel: Menschen für Mehrsprachigkeit sensibilisieren, interkulturelle Kommunikationskompetenz
  - Methoden: gestische und mimische Aspekte der kulturellen Praxis, Unterschieden zwischen eigener Lebenserfahrung und der einer vergleichbaren Gruppe im Zielland analysieren und diskutieren

# Prinzipien des DaZ- Unterrichts

(Jeuck, 2013, S. 120f)

1. Jeder Unterricht ist DaZ-Unterricht.
2. Die Schule ist ein Raum interkulturellen Lernens.
3. Sprechhandlungen der alltäglichen Kommunikation bilden den Ausgangspunkt des Unterrichts.
4. Die sprachlichen Fehlbildungen der Schüler sind als Weg zum Ziel zur Sprachbeherrschung zu sehen.
5. Die Lernenden müssen jederzeit die Möglichkeit haben, sich Hilfen zu holen, auch in bereits beherrschten Inhalten.

# Prinzipien des DaZ- Unterrichts

(Jeuck, 2013, S. 120f)

6. Die Lehrkraft ist ein wichtiges Sprachvorbild für mehrsprachige Kinder und Jugendliche.
7. Die Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, Einsichten in den Bau von Sprachen zu gewinnen.
8. Den Kindern und Jugendlichen muss die Möglichkeit zur imitierenden Wiederholung gegeben werden.
9. Das Ziel des Unterrichts ist einerseits die Beherrschung der Umgangssprache, andererseits die Beherrschung konzeptionell schriftlicher Formen und insbesondere der Bildungssprache.

# DaZ-Didaktik

(Jeuck, 2013, S. 121-123)

- Interkulturelle Deutschdidaktik
  - Ziel: gegenseitige Wertschätzung aller Lernenden
  - Methoden: Bewusstsein um die Heterogenität der Schülerschaft, Berücksichtigung der Lernfaktoren, Einbezug der Herkunftssprachen und das bewusste Eingehen auf nationale Identitäten
- Language awareness (Sprachbewusstheit)
  - Ziel: Freude an Sprachen und Neugier für sprachliche Prozesse wecken, Umgang mit Sprache und auch mit Texten zu erleichtern.
  - Methoden: Sprachvergleiche, Arten der Wortbildung in verschiedenen Sprachen, Vergleich von Textstrukturen und Textpragmatik, spielerisch-kreativer Umgang mit Sprache
- Didaktik der Sprachenvielfalt
  - Ziel: analog zur Sprachbewusstheit und Erweiterung auf andere Fächer
  - Methoden: nicht nur Sprachen vergleichen, sondern auch Texte, Alltagsroutinen und Kulturen

# DaZ-Didaktik Familien- soziologie (Schader, 2003, S. 296)

## Wie heißt die Tante auf Türkisch? Verwandtschaftsbezeichnungen im Vergleich

Türkisch oder Albanisch sind in Bezug auf Verwandtschaftsbezeichnungen viel präziser als das Deutsche. Beide Sprachen kennen z. B. Termini für die Tante mütterlicherseits oder väterlicherseits und für die angeheiratete Tante.

Der Unterrichtsvorschlag zeigt anhand von Verwandtschaftsbezeichnungen, wie verschiedene Sprachen manche Bereiche der Realität unterschiedlich hoch differenzieren.

Ausgangspunkt ist ein Stammbaum über mindestens drei Generationen, in dem Tanten, Großonkel, Cousinen und Angeheiratete vorgesehen sind.

Das Schema wird mit den Schülerinnen und Schülern besprochen und sie versuchen, die einzelnen Verwandtschaftsgrade zu beschreiben. Die deutschen Begriffe werden dabei, falls notwendig, erarbeitet. Die Frage, wie die Bezeichnungen in den anderen Sprachen heißen, bietet vielfältige Gesprächsanlässe

(ab Klasse 5).

## Besondere Anforderungen für Zweitsprachenlernende

- Hören und Sprechen
  - Lautdiskriminierung, Lautdifferenzierung, Wortdiskriminierung
    - Einige dieser Methoden kommen im Anfangsunterricht beim Schriftspracherwerb besonders häufig zum Einsatz.
  - Ausführen mündlicher Aufforderungen, das Erkennen von Text- und Dialogmerkmalen, das Beantworten gezielter Fragen zu Texten
- Lesen und Schreiben
  - Bei geringen Schriftsprachkenntnissen in der Muttersprache besondere Schwierigkeiten bei Wortschatz & Morphosyntaktik
  - Textentlastung (Eggers, 1988): Komplexe grammatische Strukturen durch einfachere ersetzen
    - Präteritum durch Präsens, Passiv- durch Aktivsätze, Konjunktiv durch Indikativ).
    - Nomen wiederholt durch Pronomen

# DaZ-Methodik

(Ossner, 2006, S. 227ff)

(Kühn, 2010)

## Grammatikvermittlung

- Ersetzen, Umformen, Verschieben, Tilgen und Einsetzen von grammatikalischen Einheiten (Laute, Morpheme, Wörter, Satzglieder)
- Bewusste Thematisierung und Benennung als ein möglicher Zugang
- Focus on meaning
  - über sprachliches Thematisieren von Inhalten und deren Bedeutung wird Grammatik automatisch erworben
- Focus on FormS
  - strukturiertes Grammatik-Curriculum mit Grammatik-Übersetzungsmethode
- Focus on Form
  - sprachliche (nicht nur grammatische) Strukturen werden da bewusst gemacht werden, wo sie für den Lerner und den derzeit bearbeiteten Gegenstand sinnvoll und zielführend sind
  - die sprachliche Bewusstmachung wird situativ eingebettet

# Daz-Methodik

## Gibbons (2002)

### Scaffolding

- Systematischer Aufbau der konzeptionellen Schriftlichkeit
  - Erste Näherung des Stoffes auf der geläufigen mündlichen Ebene z. B. in Gesprächsrunden oder Arbeitsgruppen.
  - Systematische Einführung von fachsprachliche Wendungen
  - Vorher Ermittlung der Fragen des mündlichen Textgebrauchs, der Höraufgaben, der Textsorten, der Grammatik und des Wortschatzes für den Unterrichtsgegenstand
  - Dabei genügend Raum und Zeit gelassen zum Verstehen der Begriffe, Wendungen und Muster
  - Anfertigung von ersten konzeptionell schriftlichen Äußerungen und schließlich eigener Texte
  - Bei jedem Schritt Unterstützung werden von der Lehrkraft oder anderen Schüler\_innen
  - Einbettung lexikalischer und grammatischer Mittel in ihren kommunikativen Gebrauch

# 20 Regeln zur Verhinderung von Sprachen- lernen

(Hölscher, 2007, S. 7)

1. Machen Sie einen systematischen Grammatikkurs.
2. Differenzieren Sie in Ihrem Kurs nach Leistung.
3. Sorgen Sie dafür, dass nur Kinder der gleichen Muttersprache miteinander spielen.
4. Setzen Sie viele Arbeitsblätter ein!
5. Spielen Sie nicht zu oft, Spiele haben nichts mit Unterricht zu tun.
6. Bringen Sie dem Kind die Furcht vor dem Fehlermachen bei.
7. Achten Sie weniger auf den Inhalt als auf die Form des Gesagten.
8. Machen Sie dem Kind ständig klar, dass es Fehler macht. Runzeln Sie die Stirn, verziehen Sie Ihr Gesicht und verbessern Sie jeden Fehler.
9. Fordern Sie die anderen Kinder auf, das Kind immer zu verbessern, wenn es einen Fehler macht.
10. Lassen Sie fehlerhafte Sätze so lange wiederholen, bis das Kind keinen Fehler mehr macht.

# 20 Regeln zur Verhinderung von Sprachen- lernen

(Hölscher, 2007, S. 7)

11. Vermeiden Sie, dass dem Kind zu viel Sprache begegnet.
12. Lesen Sie keine Bilderbücher vor, in denen viele unbekannte Wörter vorkommen.
13. Reden Sie mit dem Kind nicht natürlich, sondern in einfachster, reduzierter Sprache.
14. Verboten Sie dem Kind die Muttersprache.
15. Lassen Sie das Kind vom ersten Tag an im Stuhlkreis reden, auch wenn es das nicht so gern will.
16. Machen Sie viele solcher Übungen: Lassen Sie beschreiben, was das Kind sieht, z. B. Der Stift ist rot .. Auf dem Bild ist eine Kuh. Auch das Nachsprechen von Sätzen ist besonders sinnvoll. Es sollte Sie nicht stören, dass das wenig spannend ist.
17. Reden Sie im Kurs viel und lassen Sie die Schüler weniger sprechen. Sie sind das gute Sprachvorbild und nur, was Sie sagen, lernt das Kind wirklich.
18. Lassen Sie die Kinder untereinander nicht unbeaufsichtigt sprechen, denn im Gespräch mit anderen Kindern lernt das Kind nur viele Fehler.
19. Lassen Sie das Kind die Sprache nicht einfach ausprobieren, denn dabei treten Fehler auf.
20. Seien Sie sparsam mit Lob. Das Kind braucht von seinen Fortschritten nichts zu wissen.

# Arbeit mit der Wörterkiste

## Prinzipien

- Aneignung individueller Wortschätze, v.a. für verschiedene Unterrichtsfächer
- Berücksichtigung lernpsychologischer Grundlagen (verteiltes Üben)
- Stärken des lernendes Kindes durch Auswahl der Lernpartner\_innen
- Direkte Rückmeldung durch schnell und stetig wachsenden „Wortschatz“
- Erweiterbarkeit der Übungen
- Vielfältige Nutzung des Wortschatzes

# Arbeit mit der Wörterkiste

## Karteikarten



Das Wort in Druckschrift  
Das Wort in Grundschrift  
Ein Satz zu jedem Wort ist  
wichtig.

der Affe  
der Affe  
Der Affe isst gerne Bananen.

# Arbeit mit der Wörter- kiste

# Kartei- karten



Affe 200 Pixel hoch  
Affe 200 Pixel hoch  
Ein Satz zu jedem Wort ist  
wichtig.

Affe 800 Pixel hoch  
Wort 1  
Satz 1



Affe farbig 480 \* 480 Pixel  
Wort 4  
Satz 4

Affe 100 Pixel hoch und  
vergrößert  
Wort 3  
Satz 3



Affe 100 \* 100 Pixel  
Wort 6  
Satz 6

Affe farbig 200 \* 200 Pixel  
Wort 5  
Satz 5

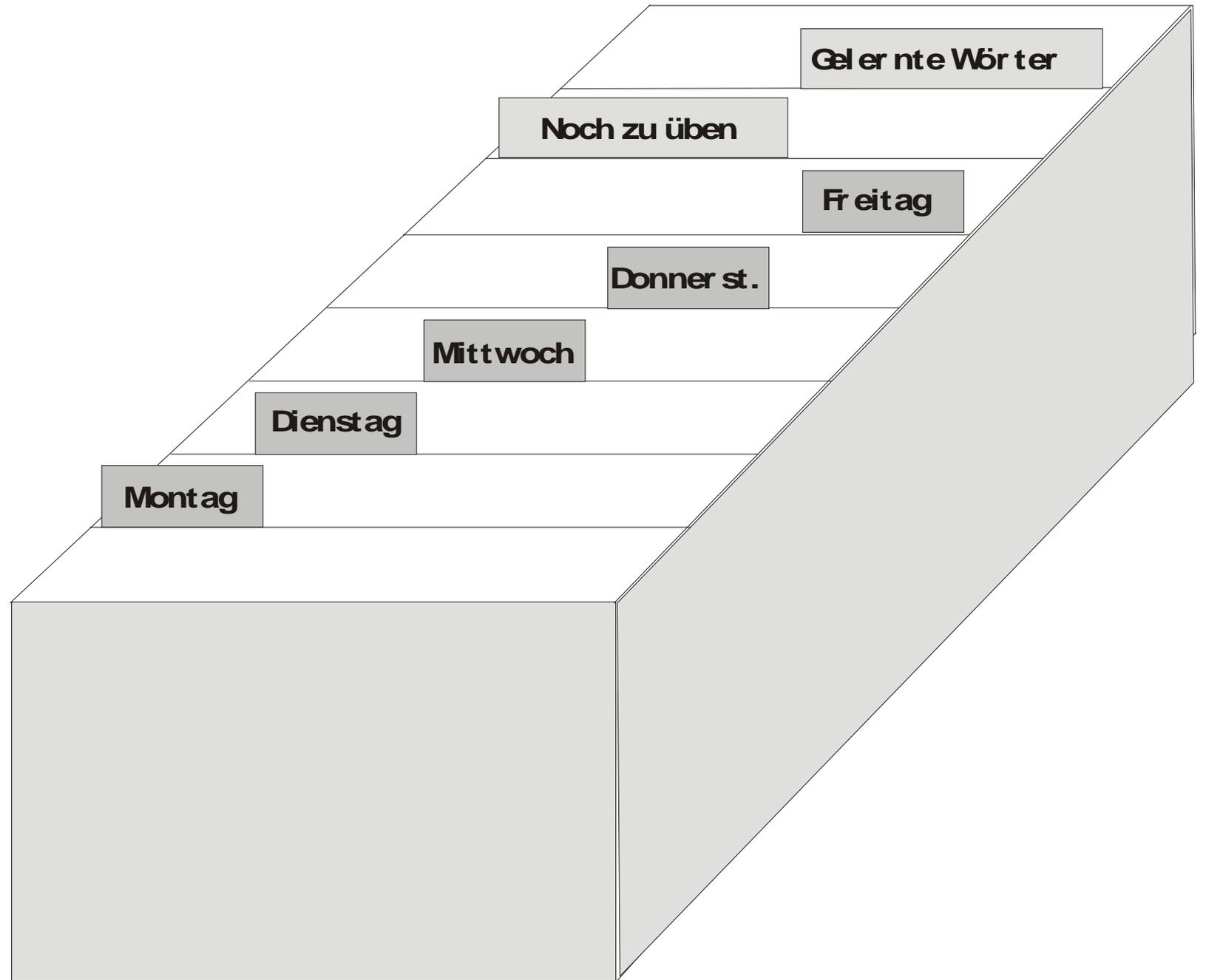


Affe Foto 133 \* 100 Pixel  
Wort 8  
Satz 7

Affe Foto 480 \* 360 Pixel  
Wort 7  
Satz 7

Arbeit mit der  
Wörterkiste

Karteikasten



# Arbeit mit der Wörterkiste

## Regeln

- Fünf Tage in der Woche 10 bis 15 Minuten üben.
- Die/den Lernpartner\_in für eine Woche konstant halten.
- Am besten das lernende Kind die/den Partner\_in auswählen lassen.
- Ein Wort üben:
  - Die Wörterkarten des Tages herausnehmen
  - Die/der Lernpartner zeigt die Bildseite der Karteikarte
  - Das lernende Kind benennt das Wort ggf. mit Artikel
  - Das lernende Kind spricht ein Satz mit dem Wort.
  - Bei richtige Benennung und semantisch korrektem Satz wird auf die Textseite ein Kreuz eingetragen.
  - Bei falscher Nennung wird das passende Wort genannt und alle Kreuze werden gestrichen

# Arbeit mit der Wörterkiste

## Regeln

- Wörter herausnehmen
  - An jedem Tag werden die Karten vor und hinter dem aktuellen Wochentag herausgenommen.
  - Dann wird die Leitkarte des Tages hinter die Worterkarten des letzten Wochentages gesetzt.
  - Sollte noch Zeit sein, werden Karten aus „will ich noch lernen“ hinzugenommen.
- Wörter ablegen
  - Nachdem alle Wörter bearbeitet sind, werde sie nach Anzahl der Kreuze abgelegt
  - o Kreuze: vor die erste Tageskarte (morgen zuerst üben)
  - x: hinter die erste Tageskarte (morgen üben)
  - xx: hinter die zweite Tageskarte (übermorgen üben)
  - xxx. hinter die dritte Tageskarte ...
  - xxxxxx: in die Abteilung „! meine Wörter !“

# Arbeit mit der Wörterkiste

## methodische Erweiterungen

- ! meine Wörter ! können als Material für Übungen/Spiele zu formalen Aspekten von Sprache genutzt werden. Finde fünf Wörter:
  - mit gleichen Anlaut
  - mit gleichem Endlaut
  - mit der gleichen Silbenanzahl
  - die Nomen sind und den gleichen Artikel haben
  - ...
- ! meine Wörter ! können als Material für Lesetraining oder Rechtschreibtraining genutzt werden

# Arbeit mit der Wörterkiste

## multimediale Erweiterungen

- Die Karteikarten können die Grundlage für das individuelle Üben mit multimedialer Unterstützung eingesetzt werden
- In allen Programme können Karteikarten mit Texten, Bildern und Sprache gefüllt werden
- Mit den Programmen können Trainings durchgeführt werden
- In der Android-Welt: Anki-Droid
- In der Windows-Desktop-Welt: Anki
- In der Windows-App-Welt: FlashQuiz

# Arbeit mit der Wörterkiste

## Arbeits- aufgaben

1. Finden Sie sich in Tandems zusammen.
2. Wählen Sie sich eine Wörterliste aus  
eines Unterrichtsfaches  
des Bereichs Klasse/Unterricht  
des Bereichs Schule
3. Beraten Sie gemeinsam über die Liste und ergänzen  
sie gegebenenfalls um Wörter/Begriffe, die Sie für  
relevant oder wichtig halten
4. Stellen Sie die neuen Wörter im Plenum vor.

# Literatur

- Augst, G., & Dehn, M. (1998). Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht. Stuttgart: Klett.
- Eggers, C. (1988). Darko und Sven - Inge und Ayshe: gemeinsam Lernen; Deutsch als Zweitsprache in der Regelklasse. Heinsberg: Dieck.
- Feilke, H. (2012). Bildungssprachliche Kompetenzen - fördern und entwickeln. Praxis Deutsch, 233, 4-13.
- Hölscher, P. (2007). Unser kleiner Wörterladen. Oberursel: Finken.
- Jeuk, S. (2009). Schriftsprache erwerben - Didaktik für die Grundschule (3. Aufl.). Berlin: Cornelsen.
- Jeuk, S. (2013). Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kühn, P. (2010). Sprache untersuchen und erfordern. Berlin: Cornelsen.
- Ossner, J. (2006). Sprachdidaktik Deutsch. Paderborn: Schöningh.
- Schader, B. (2003). Sprachenvielfalt als Chance. Zürich: Bildungsverlag eins.
- Steinhoff, T. (2009). Der Wortschatz als Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs. Didaktik Deutsch, 27, 33-52.
- Wendlandt, W. (2010). Sprachstörungen im Kindesalter (6 Aufl.). Stuttgart: Thieme. Augst, G., & Dehn, M. (1998). Rechtschreibung und Rechtschreibunterricht (1 ed.). Stuttgart: Klett.
- Baumert, J., Stanat, P., & Waterman, R. (2006). Schulstruktur und die Entstehung differenzieller Lern- und Entwicklungsmilieus. In J. Baumert, P. Stanat, & R. Waterman (Eds.), Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Eggers, C. (1988). Darko und Sven - Inge und Ayshe: gemeinsam Lernen; Deutsch als Zweitsprache in der Regelklasse. Heinsberg: Dieck.

# Literatur

- Ehlich, K. (2005). Anforderungen an Verfahren der regelmäßigen Sprachstandsfeststellung als Grundlage für die frühe und individuelle Förderung von Kindern mit und ohne Migrationshintergrund. Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Feilke, H. (2012). Bildungssprachliche Kompetenzen - fördern und entwickeln. Praxis Deutsch, 233, 4-13.
- Gibbons, P. (2002). Scaffolding Language, Scaffolding Learning. Portsmouth: Heinemann.
- Hölscher, P. (2007). Unser kleiner Wörterladen. Oberursel: Finken.
- Jeuk, S. (2009). Schriftsprache erwerben - Didaktik für die Grundschule (3. ed.). Berlin: Cornelsen.
- Jeuk, S. (2013). Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Stuttgart: Kohlhammer.
- Kühn, P. (2010). Sprache untersuchen und erfordern. Berlin: Cornelsen.
- Massumi, M., von Dewitz, N., Grießbach, J., Terhart, H., Wagner, K., Hippmann, K., & Altinay, L. (Eds.). (2015). Neu zugewanderte Kinder und Jugendliche im deutschen Schulsystem. Köln: Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Zentrum für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln.
- Ossner, J. (2006). Sprachdidaktik Deutsch. Paderborn: Schöningh.
- Schader, B. (2003). Sprachenvielfalt als Chance. Zürich: Bildungsverlag eins.
- Steinhoff, T. (2009). Der Wortschatz als Schaltstelle des schulischen Spracherwerbs. Didaktik Deutsch, 27, 33-52.
- Weiß, H. (1989). Familie und Frühförderung. München: Reinhardt.
- Wendlandt, W. (2010). Sprachstörungen im Kindesalter (6 ed.). Stuttgart: Thieme.